

„We hear the cry of our children“¹

Bericht vom jährlichen Treffen des Koordinierungskomitees (COCOP) für die Zusammenarbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Lande (ELCJHL), 4. bis 6. Mai 2010

Vom 4. bis 6. Mai 2010 fand in Bethlehem das jährliche Treffen des Koordinierungskomitees (COCOP) für die Zusammenarbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Lande (ELCJHL) und ihrer Partnerkirchen statt. Einer der drei Konferenztage ist stets einem Studienthema gewidmet, dieses Jahr war es das palästinensische „Kairos-Dokument“. Im Folgenden soll von diesem Studientag berichtet werden, um zur weiteren Wahrnehmung und Einschätzung des Dokuments beizutragen.

Das Dokument ist am 11. Dezember 2009 in Bethlehem veröffentlicht worden als ein gemeinsames Papier von 15 palästinensischen Christen aus verschiedenen Konfessionen (orthodoxe, orientalische, katholische, lutherische und ein baptistischer Autor). Mit Bedacht ist es als ein Papier individueller christlicher Autoren veröffentlicht worden; zugleich gab es aber auch einen Prozess im Kreis der Patriarchen und Kirchenhäupter in Jerusalem, in welchem diese das Dokument aufgenommen und mit einem Geleitwort versehen haben (am 15. Dezember 2009).

Beim Studientag lag eine Veröffentlichung des Dokuments in Arabisch und Englisch vor, beide Sprachfassungen sind durch die Autorengruppe selbst autorisiert. In dieser Publikation ist außerdem das Geleitwort der Kirchenhäupter in Jerusalem zu finden unter der Überschrift „We hear the cry of our children“.

In der genannten arabisch-englischen Ausgabe ist auch die korrekte Autorenliste zu finden.² Zurzeit ist das Dokument auf der Website des ÖRK ohne das Geleitwort der Kirchenhäupter veröffentlicht. Genauere Informationen zu dem Dokument finden sich im Internet unter www.kairospalestine.ps, der von den Autoren verantworteten Website.

¹ Im April 2010 (ÖR, 59. Jahrgang, Heft 2) wurde das palästinensische „Kairos-Dokument“ abgedruckt, mitsamt einer kritischen Würdigung durch Pfarrer Stefan Meißner, Vorsitzender des Arbeitskreises „Kirche und Judentum“ in der Evangelischen Kirche der Pfalz.

² Bei der Veröffentlichung des Dokuments durch den ÖRK ist irrtümlicherweise der Name von Bischof Dr. Munib Younan, ELCJHL, mit genannt, so ist es auch in der letzten Ausgabe der Ökumenischen Rundschau dokumentiert. Die von Bischof Younan veranlasste Korrektur der Liste beim ÖRK hat zu weitergehenden Interpretationen geführt, in dem Sinne, es handele sich um einen inhaltlichen „Rückzug“. Younan erläuterte dagegen, es sei von Beginn an vereinbart gewesen, dass zwei Mitglieder der ELCJHL in der Autorenliste präsent sein würden, der Bischof dagegen die Erklärung der Kirchenhäupter mittragen würde.

Wichtiger als die Frage nach einzelnen Namen in der Autorenliste war beim Studententag aber die Erkenntnis, dass man dem Dokument nur gerecht werden kann, wenn man seine Entstehungsgeschichte (über einen Zeitraum von fast zwei Jahren) in den Blick nimmt und zugleich die Wirkungen, die dieser Text auslösen will, als Teil eines Gesamtprozesses begreift. Vier der 15 Autoren des Dokuments waren beim Studententag anwesend und erläuterten ihre Motive und die Ziele, die sie mit diesem Papier verfolgen: Pfarrer Dr. Mitri Raheb und Herr Rifat Kassis (beide Mitglieder der ELCJHL), sowie Priester Dr. Jamal Khader (römisch-katholisch) und Herr Yusef Daher (melkitisch griechisch-katholisch, Direktor des Jerusalem Interchurch Center). Eindringlich schilderten sie den langen, fast zwei Jahre währenden Diskussionsprozess, aus dem das Dokument schließlich erwachsen ist, wie auch den Bezug zu vorhergehenden Initiativen palästinensischer Christen in den 1980er und 1990er Jahren. Es wurde deutlich, dass das Motiv für diesen Text aus dem Eindruck des völligen Stillstands des politischen Friedensprozesses erwachsen ist. Die Bemühungen der letzten Jahre, auch mit Hilfe der USA und der EU, die Verhandlungen über die in der so genannten „Road Map“ aufgelisteten Schritte wieder aufzunehmen, werden in der palästinensischen Bevölkerung allgemein als leere Rhetorik wahrgenommen. Resignation und Zynismus greifen um sich, weder den eigenen Politikern noch der israelischen Regierung wird zugetraut, ernsthaft nach einer Friedenslösung zu suchen. Auch das hilflose Agieren der internationalen Mächte, in dieser Sache Verhandlungen zu initiieren, ist in den letzten Monaten deutlich geworden. Die mit dem Wechsel von der Bush jr. zur Obama-Regierung verbundenen Hoffnungen auf eine neue US-amerikanische Politik haben sich ebenfalls inzwischen zerschlagen, da die Bemühungen Obamas um einen wirkungsvollen Stopp des israelischen Siedlungsbaus in den besetzten Gebieten ins Leere gelaufen ist – dies ist insbesondere in der Auseinandersetzung um die israelische Bautätigkeit im Gebiet von Ostjerusalem deutlich geworden. Angesichts der fehlenden politischen Perspektiven nimmt die Tendenz zur Auswanderung wieder zu bzw. die Anfälligkeit und Verführbarkeit gegenüber extremistischen und gewaltbereiten Gruppen steigt.

Wie elementar die jetzige Situation als Wegscheide zwischen einem Szenario zunehmender Gewalt einerseits und andererseits dem Neuansatz einer Friedensbewegung von unten gesehen wird, machten die vier bei dem Studententag anwesenden Autoren in ihren engagierten Darstellungen deutlich. Es geht – so der Eingangssatz des Dokuments – um einen „Schrei der Hoffnung in hoffnungsloser Zeit“. Insofern, so die Autoren, sei ihnen auch vordringlich daran gelegen, dass dieses Dokument in der palästinensischen Gesellschaft aufgenommen und diskutiert wird. Die Bedeutung des Dokuments liege in dem Prozess, aus dem es heraus entstanden sei, und in der Bewegung, die es nun in der Gesellschaft auslöse. Bisher hat das Dokument auf der Website www.kairos-palestine.ps mehr als 2.000 Unterzeichner („signatories“) aus Palästina gefunden und mehr als 1.200 Unterstützer („supporters“, „endorsements“) aus dem Ausland. Mit Freude berichteten die Autoren davon, dass das Papier nicht nur in den christlichen Kirchen Aufnahme findet, sondern dass sie

auch von muslimischen Gruppen angesprochen und um Darstellung und Diskussionen gebeten worden sind. Auch sei mehrfach von muslimischer Seite geäußert worden, man brauche einen vergleichbaren „Kairos-Prozess“. Dies zeige, dass insgesamt in der palästinensischen Gesellschaft der Wunsch nach neuen Perspektiven groß sei, weil alle bisherigen Optionen keinen Durchbruch erzielt hätten. Auch der gewalttätige Widerstand, der noch einmal im Gaza-Krieg an der Jahreswende 2008/2009 exemplarisch als politisches Mittel eingesetzt wurde, habe im Ergebnis der militärischen Auseinandersetzungen seine Wirkungslosigkeit erwiesen – für beide Seiten, Israelis und Palästinenser. Deswegen sehen die Vertreter der Kairos-Initiative jetzt sowohl die Möglichkeit als auch die verzweifelte Notwendigkeit, aus dem christlichen Ethos und der christlichen Glaubenshoffnung heraus einen neuen Ansatz zu wagen, der die Zurückweisung der Besatzung durch den Staat Israel verbindet mit einer klaren Absage gegen Gewalt sowie mit der Anerkennung des Existenzrechts aller Völker und Religionen im Land und dem Aufruf zur Versöhnung durch die Wahrnehmung des Leidens der Menschen auf *allen* Seiten dieses Konflikts.

Von Seiten der Partnerkirchen der ELCJHL folgten Würdigungen des Kairos-Dokuments und Berichte über Reaktionen aus den skandinavischen Ländern, aus Deutschland und den USA. Dabei wurde deutlich, wie verschieden die Arbeit an theologischen Fragen, wie beispielsweise des Verhältnisses von Judentum und Christentum, sich in den jeweiligen regionalen Kontexten in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat und wie stark die theologischen Positionen wieder zurückwirken auf das politische Klima, in dem der Konflikt zwischen Israel und Palästina wahrgenommen und interpretiert wird. So legte der Vertreter der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) dar, inwiefern eine weit verbreitete, in fundamentalistischer Lesart wurzelnde Interpretation der alttestamentlichen Landverheißungen zu einem politischen Klima in den USA beiträgt, in dem die Besatzungspolitik Israels nicht nur unkritisch gesehen, sondern noch aktiv befördert wird. Die Strömung des christlichen Zionismus, der die Landerobung anhand der biblischen Zeugnisse durch den modernen Staat Israel wiederholt sehen will, erwartet durch die Wiederherstellung des „verheißenen Landes“ die Wiederkunft Christi und die apokalyptische Erneuerung der Welt. Daher sei in einem solchen Frömmigkeitsmilieu auch Gewaltanwendung von israelischer Seite gerechtfertigt. Die Kirchenleitung der ELCA habe sich zwar mit einer Grußbotschaft hinter das Kairos-Dokument gestellt, doch sei dies eine Minderheitenposition unter den Christen in den USA – viele christliche Gruppen hätten das Dokument sofort in scharfer Form abgelehnt und die positiven Ansätze der Absage an Gewalt und die Betonung des Versöhnungswillens mit allen Bevölkerungsgruppen und Religionen überhaupt nicht wahrgenommen. Die Strömung des christlichen Zionismus habe in den USA selbst einen starken politischen Einfluss, und wirke auch durch die Förderung bestimmter Gruppierungen in Israel auf die dortige Politik ein. Ein Ergebnis des COCOP-Studententages war es, dass auch die europäischen Partner die

Notwendigkeit erkannten, sich mit dieser theologischen Gruppierung auseinanderzusetzen und sie nicht als unbedeutend zu ignorieren.

Von Seiten der europäischen Partnerkirchen wurde das Dokument gewürdigt als ein historisches Zeugnis, in dem palästinensische Christen sich theologisch fundiert zum gewaltfreien Widerstand bekennen. Die Islamisierung des politischen Widerstands in Palästina in den letzten 15 Jahren und die fortlaufende Verringerung des christlichen Bevölkerungsanteils in den besetzten Gebieten hatte nach Wahrnehmung der europäischen Kirchenvertreter die palästinensischen Christen in eine defensive und politisch eher inaktive Rolle gedrängt. Umso mehr begrüßten die Partner die Initiative und hofften auf eine positive Rezeption nicht nur unter den Christen, sondern allgemein in der palästinensischen Bevölkerung. Neben dieser Wertschätzung wurden aber auch kritische Rückfragen an das Dokument gestellt. Die in dem Papier ausgesprochene Erwartung, dass mit dem Ende der israelischen Besatzung ein Ende von Unrecht und Unterdrückung in der palästinensischen Gesellschaft gegeben sei, blende existierende Probleme wie Korruption und Machtmissbrauch aus. Ebenso sei nach wie vor die Frage offen, ob die zukünftige Verfassung eines palästinensischen Staates tatsächlich die demokratischen Prinzipien und die Rechte von (auch religiösen) Minderheiten wahren werde. Diese Rückfragen nahmen die Autoren selbstkritisch auf und bestätigten, dass die angesprochenen Probleme innerhalb der palästinensischen Gemeinschaft gelöst werden müssten. Allerdings sahen sie die Besetzungssituation auch als einen Faktor an, der das Entstehen einer auf Recht und Gesetz fußenden Gesellschaft weiter erschwert, da die willkürliche Durchsetzung von Macht auch durch die Situation der Besatzung zu den alltäglichen Erfahrungen der Menschen gehört.

Von Seiten der Partner in Deutschland wurde insbesondere die Frage eines Boykotts als einer Form des gewaltlosen Widerstands gegen Israel, zu dem das Kairo-Dokument aufruft, diskutiert. Die Erinnerungen an den Boykott und die Zerstörung jüdischer Geschäfte in der Zeit des Nationalsozialismus lassen solche Aktionen auch heute für die Kirchen in Deutschland sehr viel kritischer erscheinen als vergleichsweise für die skandinavischen Partner. Doch wurde hier auch von möglichen Alternativen berichtet. Zum Beispiel gibt es Gruppen, die nach der Herkunft von israelischen Produkten fragen und Importeure dazu bringen, die Warenherkunft aus besetzten Gebieten anzuzeigen. Diese Art von Aktionen kann zu einer politischen Bewusstseinsbildung beitragen, die die Problematik der Landaneignung durch israelische Siedlungspolitik in palästinensischen Gebieten bewusst macht, ohne einen unterschiedslosen Boykott israelischer Produkte zu befürworten. Gerade von deutscher Seite wurde auch darauf gedrungen, mit Partnern auf beiden Seiten des Konflikts im Gespräch zu bleiben und die Perspektive der jeweils anderen Seite einzubringen. Der nach der Schoa initiierte christlich-jüdische Dialog hat auf die Theologie und Kirchen in Deutschland einen großen Einfluss ausgeübt, dies wurde auch bei diesem Studenttag sichtbar.

Ihrerseits machten die Autoren deutlich, dass die Frage des Boykotts von Produkten aus den israelischen Siedlungen in den besetzten Gebieten sich nicht (nur)

an die internationalen Partner richte, sondern genauso an die palästinensische Bevölkerung selbst. Obst und Gemüse aus israelischen Siedlungen werden auch in palästinensischen Geschäften verkauft und die Frage stellt sich auch an die Palästinenser selbst, ob sie zu mancher schlechteren Versorgung an Lebensmitteln bereit sind, indem sie auf israelische Produkte verzichten. Es wurde deutlich, dass solche Form des Widerstands und des damit verbundenen unspektakulären, aber fühlbaren Verzichts auch in der palästinensischen Bevölkerung ein neues Bewusstsein für die Möglichkeiten gewaltlosen Widerstands kreieren könne.

Der Studientag hat für die Vertreter der Partnerkirchen der ELCJHL deutlich werden lassen, dass für die palästinensische Gesellschaft tatsächlich ein „kairos“ besteht, die Fragen von Widerstand und Friedensethik, von Gerechtigkeit und Versöhnung neu zu diskutieren. Die Christen, die zahlenmäßig eine marginale Minderheit in der palästinensischen Gesellschaft darstellen (Schätzungen sprechen heute von 2 bis 4 Prozent der Gesamtbevölkerung), haben jetzt die Chance, nachhaltig neue Ansätze zu fordern und dafür auch den Diskurs zu bestimmen. Das Dokument gibt eine theologische Grundlage für die Akzeptanz des Existenzrechtes beider Völker, Israels und Palästinas, für ein Zusammenleben der Religionen in gegenseitigem Respekt und es weist auf den Weg der Versöhnung. Daher wurde es von allen Anwesenden – auch bei einzelnen kritischen Rückfragen – insgesamt positiv aufgenommen, positiver als manche es im Vorfeld erwartet hatten. Insofern war zu spüren, wie sehr sich das Dokument erst im Dialog erschließt und dass es weniger als theologisches Grundlagendokument studiert als vielmehr als ein Initiativpapier aufgegriffen und fortgeführt werden will – auch durch die Kirchen in Deutschland.

Inken Wöhlbrand

(Inken Wöhlbrand, Oberkirchenrätin im Amt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands [VELKD], ist Co-Vorsitzende des Koordinierungskomitees für die Zusammenarbeit der ELCJHL und ihrer Partnerkirchen [COCOP])